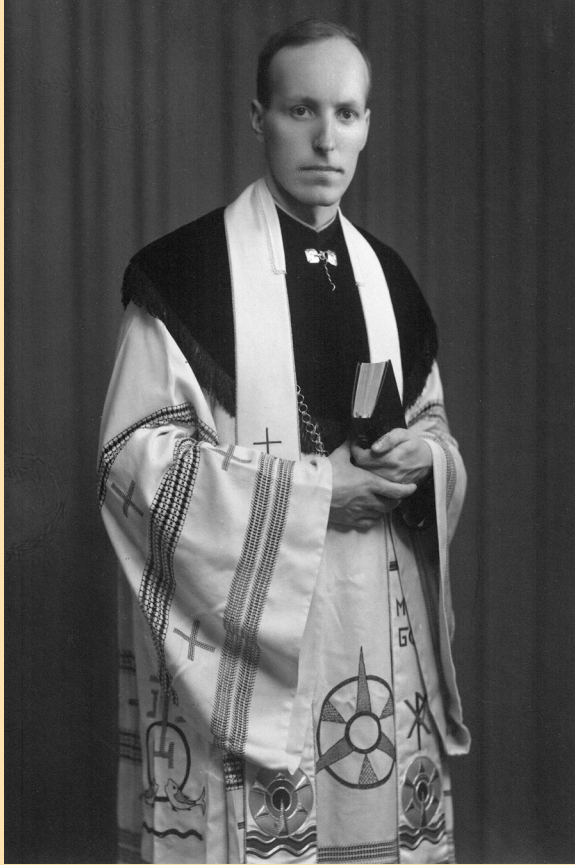


Novene



*zum heiligmässigen Priester
Johann Amstalden*

**Der heiligmässige
Priester Johann Amstalden
«Lebensbild und Novene»**

Mit kirchlicher Druckerlaubnis
des Ordinariates Chur, 10. Mai 2024

1. Auflage 2024

Herausgegeben vom
«Freundeskreis Spiritual Johann Amstalden»
<https://johann-amstalden.ch>

LEBENSBIOD

Unter dem Stern von Bruder Klaus

«Vom Himmel blickt ein heller Stern...» so beginnt das Bruder-Klausen-Lied. Unter diesem Stern stand das kurze Leben des Johann Amstalden. Bis zur Heiligspredung des seligen Niklaus von Flüe 1947 wurde sein liturgischer Gedenktag am 21. März gefeiert. 1921 sollte ein neuer Stern aufleuchten, zunächst für die Eltern Marie und Christian Amstalden-Burch, die sich über die Geburt ihres zehnten Kindes freuten. Das Kind wurde auf den Namen Heinrich Johann getauft. Johann wuchs mit fünf Brüdern und sieben Schwestern auf (zwei weitere Geschwister starben kurz nach der Geburt).

Wie seine älteste Schwester Marie als Sr. Maria Dosithea (1908-2001) im Kloster Menzingen ZG bezeugte, war Johann der Sonnenschein in der Familie. Trotz schwächerer Gesundheit strahlte er Frohsinn und Lebensfreude aus. Die Primarschule besuchte Johann in Sarnen bei Ordensschwwestern aus der Kongregation der «Lehrschwwestern vom Heiligen Kreuz zu Menzingen». Früh war er ergriffen von der Liebe zu Jesus Christus im Altarssakrament. Bei der Wallfahrt der Erstkommunikanten nach Maria-Einsiedeln vertraute er seiner Mutter

den Wunsch an, Priester zu werden: «Wie das zehnte Kind von Bruder Klaus!».

Die Schulzeit

Hans – so wurde er umgangssprachlich genannt – ging gerne zur Schule, war intelligent und aufgeweckt. Sein Wunsch, Priester zu werden, führte ihn an das Gymnasium der Benediktiner in Sarnen. Häufige Ausfälle durch Krankheit bewogen Vater Christian, seinen Sohn von der Schule zu nehmen. Diesem Vorhaben widersprach der Rektor, Pater Dr. Bernhard Kälin OSB (1887-1962), heftig. Der spätere Abt von Muri-Gries und Abt-Primas in Rom war überzeugt, Johann zum Matura-Abschluss führen zu können. «Wenn er wirklich Priester werden will, wird er es mit Gottes Hilfe werden!» war seine Überzeugung. Trotz gesundheitlicher Rückschläge schaffte der junge Johann das Gymnasium und bestand 1942 die Matura mit Erfolg. In diese Zeit fiel die Schweizerische Landesausstellung 1939 in Zürich, kurz «Landi» genannt. Gastkanton war Obwalden. Es sollte das Bruder-Klausen-Spiel aufgeführt werden durch das «Kollegi» Sarnen, welches Pater Niklaus Kathriner OSB verfasst hatte. Wer wurde für die Rolle des Hauptdarstellers Bruder Klaus ausersehen? Die Wahl fiel auf den asketisch wirkenden Johann Amstalden. Erst 18-jährig, sollte er diese Rolle übernehmen. Johann schlüpfte nicht in diese

Rolle hinein. Er vermochte meisterhaft die Spiritualität des Einsiedlers im Ranft zum Ausdruck zu bringen. Er bezeugte seine innere Beziehung zu Bruder Klaus und stellte dessen mystisches Wesen mit tiefer Innerlichkeit dar. An der Landesausstellung in Zürich war man begeistert von diesem Mysterien-Spiel. Die Tageszeitung NZZ (Neue Zürcher Zeitung) berichtete am 2. Juni 1939: Nicht alle bringen so Schönes und Wertvolles an die Landi wie die Schüler des Kollegiums Sarnen. Über den Hauptdarsteller war zu lesen: Der Bruder-Klausen-Darsteller Johann Amstalden vom Hof «Wyer» in Sarnen und Schüler der 5. Klasse des Gymnasiums erntete reichen Beifall. An ihm gefiel nicht nur die hagere Gestalt des Bruder Klaus, sondern die vollendete Natürlichkeit und religiöse Weihe, mit der er das Einfache wie auch die Tiefe seiner Rolle meisterte. Die religiöse Weihe! Darum ging es dem jungen Amstalden. Das war für ihn nur möglich dank seiner tiefen Beziehung zum Einsiedler im Ranft, dem hellen Stern über seinem Lebensweg.

Der Weg ins Priesterseminar

Nach der Matura 1942 folgte im Herbst der Eintritt ins Priesterseminar in Chur. Johann durfte zuvor noch viele Sommerwochen auf der geliebten Alp verbringen. Diese Zeit stärkte ihn, so dass er zuversichtlich nach Chur reisen konnte. Der Eintritt ins Priesterseminar bedeu-

te eine gewaltige Umstellung. Nicht die intellektuellen Anforderungen machten ihm zu schaffen, sondern der strenge Tagesablauf. Den psychischen Ansprüchen, die an die Priesteramtskandidaten gestellt wurden, war er gewachsen. Die spirituellen Voraussetzungen brachte er wie kein Zweiter mit. Mitstudenten bezeugten, dass er ihnen weit voraus war an religiöser Reife und sozialer Kompetenz, was den vielen Prüfungen durch Krankheit zuzuschreiben war. Die strenge Lebensweise und der straffe Tagesablauf bereiteten ihm körperlich Mühe. Eine seiner Schwestern bezeugte später, wie stark diese Sorge in Briefen durchschimmerte, die er an Eltern und Geschwister verfasst hatte. Es war kein Klagen, sondern vielmehr ging es um die Bitte, ihn im Gebet zu unterstützen. Mutter Amstalden ermahnte ihre Kinder: «Wir müssen für Hans beten; er hat es nötig!» Auch Erholung hatte er nach jedem Studienjahr nötig und war froh, sich in der heimatlichen Bergwelt erholen zu dürfen. Zuvor galten seine Besuche aber den besonderen Kraftorten des Glaubens: Der Zelle von Bruder Klaus im Ranft und dessen Grab in der Pfarrkirche Sachseln; der Klosterkirche St. Andreas in Sarnen mit dem «Sarner Jesuskind»; der Gnadenmutter von Melchtal! Erst dann ging es hinauf auf die Alp «Käsern».

Das zweite Studienjahr 1943/44 war für Johann besonders prüfungsreich. Ende Kalenderjahr begann er

zu kränkeln, und die Schmerzen wurden unerträglich. Atemnot machten besonders die Nächte zur Hölle. Im März 1944 berichtete die Seminarleitung den Eltern, ihr Sohn habe notfallmässig ins Kreuzspital in Chur eingeliefert werden müssen und sei sofort operiert worden. Ein wahrer Gebetssturm entfachte in der Familie, bei Mitstudenten und bei den Professoren. Johann hatte sie alle gelehrt, wer hilfreich sein kann: Der leuchtende Stern über seinem Weg – Bruder Klaus! Das Vertrauen wurde belohnt! Man war sich einig: Der Einsiedler im Ranft hat geholfen! Johann konnte vor Ende des akademischen Jahres seine Studien wieder aufnehmen.

Auch das Studienjahr 1944/45 brachte schwere Prüfungen mit sich. Zuversichtlich hat Johann im Herbst 1944 begonnen, nachdem er sich auf der «Käsern-Alp» gut erholt hatte. Zu Beginn des Jahres 1945 kränkelte er wieder häufiger. Doch konnte er dieses Studienjahr ohne längere Ausfälle absolvieren. Was er heimlich gelitten hatte, blieb sein Geheimnis. Grosse Freude empfand der junge Alumne, als 1945 der unheilvolle Krieg in Europa zu Ende war. Dieses Anliegen um Frieden legte er täglich in die Hände des Landespatrons.

Als Johann im Herbst 1945 nach Chur zurückreiste, um das 4. Studienjahr zu beginnen, freute er sich auf die bevorstehende Weihe zum Diakon. Die Freude am Glauben gab ihm die Kraft, alle Strapazen der Belas-

tung – Studium und gleichzeitig Weihevorbereitungen – durchzuhalten. Nur er wusste um seinen Zustand. Seine stete Gelassenheit und Fröhlichkeit liessen andere nicht ahnen, wie der junge Weihekandidat wirklich leiden musste. Die grossen Gestalten des Advents, die Jungfrau Maria und sein Namenspatron, Johannes der Täufer, vermittelten ihm Kraft bei den Weihevorbereitungen. Endlich brach der ersehnte Weihetag an: Quatember-Samstag vor dem vierten Adventssonntag! Bischof Christianus Caminada von Chur kam in die Seminarkirche, um am Grab des Bistumspatrons Luzius den Kandidaten für das Diakonat diese höhere Weihe zu spenden. Unter den Alumnen war der blasse, hochgewachsene Subdiakon Johann Amstalden. Wie gerne hätte er die Freude dieses Weihetages mit Eltern und Geschwistern geteilt! Doch die damals eingeschränkte Mobilität und die bescheidenen finanziellen Mittel liessen diesen Wunsch offen. Sein Trost, eines der Geschwister bei der Weihehandlung anwesend zu wissen: die älteste Schwester, Sr. Maria Dosithea. Nach den Weihnachtsfestlichkeiten in der Kathedrale Chur durften die Seminaristen zu ihren Familien fahren. So auch Neu-Diakon Johann Amstalden.

Silvester 1945 brach an. In der Familie Amstalden im «Wyer» zu Sarnen wollte man den Jahreswechsel fröhlich begehen. Der Neu-Diakon war besonderer Grund, für das vergangene Jahr zu danken. Lebensfreude und

Glaubensfreude gingen bei den Amstaldens Hand in Hand. Doch dem jungen Diakon ging es gesundheitlich nicht gut. Sein Zustand liess sich nicht verbergen und die Schmerzen nicht mehr unterdrücken. Am Neujahrstag blieb er an sein Bett gebunden, obwohl vorgesehen war, dass er beim Hochamt in der Pfarrkirche erstmals als Diakon assistieren würde. Stattdessen wurde er vom Hausarzt in das Spital Sarnen eingeliefert. Nach Rücksprache mit dem Kreuzspital in Chur, wo die Anamnese von 1944 über seine Krankheit vorlag, wurde der Übertritt ins Kantonsspital in Luzern angeordnet. Ein grosser Tumor am linken Brustfell machte eine Operation notwendig. Seine Schwester Anna Berta begleitete ihren Lieblingsbruder. Auf ihre Frage, ob Diakon Johann eine Chance hätte, durchzukommen, antwortete der Arzt klar und eindeutig: «Ich habe keine Hoffnung!» Und er fügte hinzu: «Da kann nur noch der Himmel helfen!» Johann war derart geschwächt, dass es fraglich war, ob er die schwere Operation durchstehen würde. Wieder entfachte ein Gebetssturm innerhalb der Familie und auch bei den Studenten und Professoren im Priesterseminar. Wieder wurde Bruder Klaus als Fürsprecher zu Hilfe gerufen. Der helle Stern über dem Lebens- und Leidensweg von Johann schickte erneut Hoffnungsstrahlen. Johann überstand die Lebensgefahr! Bis in den Frühling hinein dauerte der Genesungsprozess. Er musste gehen lernen wie ein Kind nach dem langen Krankenlager von fast

drei Monaten. Es war der 21. März, der Gedenktag des seligen Bruder Klaus, als er erstmals Schritte in der Parkanlage des Spitals wagen konnte.

Die Priesterweihe

Im Vorsommer 1946 bereitete man sich in Chur für die Priesterweihe vor. Der grosse Wunsch von Diakon Johann, auch dabei zu sein, konnte nicht erfüllt werden, da er von der schweren Krankheit sehr gezeichnet war. Den Strapazen der langen Weihezeremonie wäre der gesundheitlich angeschlagene Johann nicht gewachsen gewesen. Bischof Christianus Caminada war dem jungen Diakon aus Sarnen sehr wohlgesonnen. Obwohl einige Domherren im Umfeld des Bischofs generell von einer Weihe abgeraten hatten, beharrte Bischof Christianus auf seinem Standpunkt: «Und er wird Priester!» Er versprach zudem, ein geeignetes Weihedatum zu finden, noch im selben Jahr 1946! Und wieder kommt Bruder Klaus ins Spiel: Da es Diakon Johann nach einiger Zeit besser ging, wurde der 21. Dezember als Weihetag für Johann festgelegt. Ein Zeichen des Himmels! Es war ein 21. Dezember, als durch den Rat und die Fürsprache des Einsiedlers im Ranft der Friede in der jungen Eidgenossenschaft hergestellt wurde, im sogenannten «Stanser Verkommnis». Damals war die Eidgenossenschaft derart zerstritten und der Konflikt zwischen Länder- und

Städtekantonen so gross, dass es keine Einigung zu geben schien. Auf den Rat des Pfarrers von Stans gelangte man an Niklaus von Flüe im Ranft. Bruder Klaus war bekannt als Mittler zur Versöhnung und zum Frieden. Sein Rat und sein Gebet bewirkten, dass sich die zerstrittenen Parteien die Hände zum Frieden reichten. Alles am 21. Dezember 1481 geschehen und historisch belegt. Der Tag ist eng an Bruder Klaus gebunden; so eng wie die Biografie des jungen Amstalden an den Einsiedler im Ranft. Deutlich erkennbar im Datum des Weihetages, das der Bischof festgelegt hatte.

Leben und Wirken als Priester Gottes

Auch weiterhin wird das Wirken von Bruder Klaus im Leben des Neupriesters sichtbar. Nach Weihnachten 1946 kehrte der Neugeweihte nach Hause zurück. In der Pfarrei Sarnen hatte man sich geeinigt, die Primiz auf den Neujahrstag 1947 zu terminieren. Ein unüblicher Termin für eine Primiz, wie auch die Priesterweihe zu einem ungewohnten Datum stattgefunden hatte. Da war die Vorsehung im Spiel! Beide Termine waren an Bruder Klaus gebunden. 1947 sollte zum Jahr der Heiligsprechung des seligen Bruder Klaus werden. Welche Freude, dieses Heiligsprechungsjahr mit einer Primiz eröffnen zu dürfen! Dazu mit einem Neupriester, den man als einen «geistlichen Sohn» von Bruder Klaus sehen darf!

Die grösste Freude über diese wunderbaren Zusammenhänge war beim Neupriester selbst. Es wurde einmal mehr deutlich: Bruder Klaus begleitet als «der helle Stern am Himmel» seinen Lebensweg. Die Dankbarkeit brachte der Primiziant zum Ausdruck, indem er – nicht wie damals üblich den eigenen Ortspfarrer – sondern den Bruder-Klausen-Kaplan Werner Durrer zum geistlichen Vater erwählte. Durrer (1907-1982) spielte für die Heiligsprechung von Bruder Klaus eine wesentliche Rolle. Er wurde 1935 als Vice-Postulator für die Kanonisation des seligen Bruder Klaus im zuständigen Bistum Chur ernannt (der Postulator hat seinen Sitz in Rom; der Vice-Postulator fördert die Verehrung in der Heimat). Für seine Leistungen wurde Durrer zum Domherrn der Kathedrale Chur ernannt, was den späteren Spiritual Amstalden überaus freute, da er all diese Fügungen unter seinem Stern am Himmel, im Lichtstrahl des – nun heiligen – Bruder Klaus erkannte.

Nach der feierlichen Primiz am Neujahrstag 1947 in der Pfarrkirche in Sarnen folgten einige Nach-Primizfeiern. Am 3. Januar 1947 beim «Sarner Jesuskind» und am 5. Januar 1947 dankte er der Gnadenmutter im Melchtal mit einer Messfeier für ihre Hilfe. Eine besonders festliche Nach-Primiz feierte er in der Pfarrkirche Sachseln beim seligen Bruder Klaus am Hochfest Epiphanie am 6. Januar 1947. In Obwalden gab es zu jener Zeit in jeder

Pfarrei immer wieder Primizen. Keine Seltenheit im Land. Doch die Primizfeiern dieses Neupriesters – «de Geischtlich vom Wyer», wie man ihn landauf und landab im Volksmund bezeichnete, – berührte die Menschen tief. Man kannte seinen unglaublichen Leidensweg von Kind auf und bewunderte seinen Mut, den Weg immer weiterzugehen bis zum Altar, dem Ziel von Jugend auf. Seine festliche Primiz und die Nachprimizen waren Ausdruck von unglaublicher Dankbarkeit für Gottes Führung und die Fürsprache von Bruder Klaus.

Wie damals üblich, kehrten die Neupriester nochmals nach Chur zurück, um im Seminar St. Luzi ihre Studien abzuschliessen. Im September 1948 übernahm Johann Amstalden die Stelle als Spiritual im Kreuzspital Chur. Ihm oblag ausser der Krankenseelsorge die spirituelle Betreuung der Klosterfrauen der «Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz zu Ingenbohl», welche das Spital leiteten. Der «Spiri», wie Amstalden liebevoll genannt wurde, beschränkte sein Wirken nicht nur auf das Krankenhaus. Er übernahm die Seelsorge für die Gehörlosen im Kanton Graubünden, welche eine grosse Herausforderung bedeutete.

Wo Spiritual Amstalden wirkte, war er äusserst beliebt wegen seiner tiefen Frömmigkeit, seiner Offenheit für das Leben und die Sorgen der Menschen. Besonders seine Lebens- und Glaubensfreude baute Brücken zu den

Menschen. Kein Wunder, dass bei zahlreichen Menschen anderer Konfessionen der Funke übergesprungen ist und sie durch den Spiritual den katholischen Glauben näher kennenlernen wollten mit dem Wunsch, in die katholische Kirche einzutreten. Nicht mit Worten suchte Amstalden zu überreden, sondern er überzeugte durch sein Beispiel. «Lehr mich die Menschen zu verstehen; für ihre Leiden schärfe meinen Blick!» war das Motto seiner Seelsorge.

Persönliche Zeugnisse

So bezeugte eine Frau, welche als Wöchnerin im Kreuzspital lag, wie der Funke katholischer Religiosität durch den jungen Spiritual auf sie übergesprungen sei. Als evangelisch-reformierte Frau, mit einem Katholiken verheiratet, hätte sie nie zuvor für möglich gehalten, einmal die Konfession zu wechseln, obwohl sie katholisch geheiratet hatte und ihre Kinder auch im katholischen Glauben taufen liess. Täglich habe der Spiritual ihre katholische Bettnachbarin – ebenfalls Wöchnerin – besucht und ihr die heilige Kommunion gereicht. Nach diesem Ritual habe er sich jedes Mal auch ihr zugewendet, sich freundlich nach ihrem Befinden und dem Wohl ihres Neugeborenen erkundigt und ihr ein paar gute Worte für den Tag mitgegeben. Die Gespräche hätten sich täglich immer mehr in die Tiefe entwickelt, ohne dass der

Spiritual ihr etwas aufdrängte oder sie zu etwas überredete. Diese tiefen Begegnungen hätten in ihr eine heilsame Unruhe ausgelöst, innerlich etwas bewegt. Schliesslich reifte der Entschluss, katholisch zu werden. Später bat sie Spiritual Amstalden, sie im katholischen Glauben zu unterrichten und sie zur Konversion zu begleiten. Bereits hochbetagt, bezeugte die Konvertitin später: «Ich habe den Schritt in die katholische Kirche nie bereut. Dank Spiritual Amstalden! Er hat mir den Weg gezeigt.»

Eine besondere Zeitzeugin war Schwester Judith aus der Kongregation der Ingenboehler Schwestern. Mit ihr durfte ich viele Gespräche über den begnadeten Priester Johann führen. Schwester Judith bezeugte, dass ihr junger Hausgeistlicher im Kreuzspital nicht nur den Titel «Spiritual» getragen habe, sondern wirklich ein tief spiritueller Mensch war. Wörtlich sagte sie: «Unser Spiri predigte uns Kreuzschwestern die Kreuzesnachfolge nicht hauptsächlich in Worten, sondern er lebte sie uns vor. Auch wenn seine Krankheit nicht akut sichtbar war, das Leiden plagte ihn ständig. Doch nie hörte man ihn klagen. Im Gegenteil! Er war stets von ansteckendem Frohsinn und freundlicher Ausstrahlung! Sein Beispiel, sein Vorbild motivierte mich damals als ganz junge Ordensfrau, mich um wahre Kreuzesnachfolge zu bemühen und eine wirkliche Schwester vom Heiligen Kreuz zu sein!»

Schwester Maria Valena, ebenfalls als Krankenschwester im Kreuzspital tätig, erzählte mir, als ich junger Priesteramtskandidat im Seminar St. Luzi war, dass sie es als «Geschenk des Himmels» erachtete, den Priester Johann Amstalden als Spiritual erleben zu dürfen. Ihr Zeugnis: «Wir jungen Schwestern waren sehr gefordert. Einerseits das disziplinierte Ordensleben mit den geregelten Gebetszeiten und Betrachtungen, andererseits der strenge Dienst an den Krankenbetten. Nicht selten hatten wir Patienten, bei denen uns der schwierige Charakter mehr zu schaffen machte als die Pflege! Grossartig, wie geduldig, nachsichtig und liebenswürdig der Spiri mit solchen Patienten umging. Das motivierte uns, liebenswürdig zu bleiben und Geduld zu üben. Auch in der täglichen Kreuzesnachfolge war uns der Spiri ein Vorbild. Wir haben im Sinn unserer Gründerin die Gelübde als Kreuzschwestern in der besonderen Kreuzesnachfolge abgelegt. Der Spiritual lebte uns diesen Weg vor und begleitete uns!»

Bekannt ist, dass er stets eine Reliquie des Landespatrons mit sich trug, auf dessen Fürsprache er auch verhärtete Herzen zu öffnen und zu erreichen versuchte, was ihm mit viel Liebe und Geduld stets gelang. Er betete gerne mit den Patienten. In manchen Fällen spürte er Widerstand und eisigen Gegenwind. Er stiess auf Ablehnung, nicht als Person, sondern als Repräsentant der Kirche. Sein Bemühen um die Seelen liess ihn nie aufgeben.

Für solche Menschen betete er inständig auf die Fürbitte des heiligen Bruder Klaus. Nie war der Spiritual jedoch aufdringlich, sondern einfach liebenswürdig, geduldig und sehr nachsichtig. Immer treu seinem Leitwort, seinem täglichen Gebet: «Lehr' mich die Menschen zu versteh'n; für ihre Leiden schärfe meinen Blick!» Laut Zeugnis der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz, welche im Kreuzspital wirkten, starb kaum ein Patient unversöhnt mit Gott und der Kirche. Die älteste Schwester des Spirituals, Sr. Maria Dosithea im Kloster Menzingen, bestätigte mir damals als jungem Priester mehrmals: «Unserem Hansi ging es nie um sich selbst; immer stand das Seelenheil der Menschen im Vordergrund. Er wollte Priester werden, um Seelen zu retten. Ich glaube, mit der Hilfe des lieben Bruder Klaus konnte er in seinen elf Priesterjahren vieles bewirken!» Seine ausgesprochene Güte, Fröhlichkeit, Geduld, Menschenfreundlichkeit und Barmherzigkeit strahlten aus und bewirkten mehr als viele Worte. Der Spiritual hatte die Gabe, Herzen für Gott zu öffnen und sie bereit zu machen für die Botschaft des Evangeliums.

Leiden und Sterben

Der eifrige Seelsorger liess durch seine menschlichen Vorzüge die Umwelt vergessen, dass er selbst leidend war, bis die Krankheit wieder akut ausbrach. Ein

Freund aus der Obwaldner Heimat, der spätere Pfarrer von Sarnen, Adolf von Atzigen (1927-2021), war zu dieser Zeit Seminarist in St. Luzi in Chur. Gerne sass der Spiritual, der bei seinen Obwaldner Landsleuten im Priesterseminar sehr beliebt war, mit den Alumnen in gemütlicher Runde zusammen. Er war ein geselliger Mensch. Noch im hohen Alter bezeugte Pfarrer von Atzigen: «Hans war immer fröhlich und aufgestellt. Wir hatten nicht wahrgenommen, dass er permanent leidend war. Erst später habe ich erfahren, dass er unter einem hartnäckigen Ekzem am Körper zu leiden hatte, welches für uns unsichtbar war. Doch nie hörten wir ihn deswegen klagen!»

Kaplan Paul Kathriner (1918-2017) war ein Verwandter Amstaldens und schliesslich auch sein Primiz-Prediger am Neujahrstag 1947 in Sarnen. Als Seminarist in St. Luzi war Paul Kathriner drei Kurse vor Johann Amstalden auf dem Studienweg. Nicht nur verwandtschaftlich waren beide eng verbunden, sondern sie standen sich auch als Priester und Freunde sehr nahe. Im hohen Alter bezeugte der Kaplan: «Wenn der Bischof bei der Priesterweihe uns aufträgt, unser Leben unter das Geheimnis des Kreuzes zu stellen, können wir die Tragweite dieses Auftrages kaum ermessen. Johann wusste, was das bedeutet, da er in seinem jungen Leben nie ohne Leiden war. Er hat das Kreuz angenommen und getragen und dabei seine

Glaubens- und Lebensfreude niemals verloren! Das liess uns immer wieder vergessen, wie krank er wirklich war.» Das verborgene Leiden begleitete sein Priesterleben. Die Umwelt nahm es erst wahr, wenn die Krankheit wieder akut ausbrach. So im Herbst 1956.

Spiritual Amstalden wurde erneut operiert im Spital in Luzern. Metastasen am rechten Lungenflügel mussten entfernt werden. Zwei weitere Operationen folgten im Januar 1957. Der Chefarzt glaubte nicht, dass der Priester überleben würde, so geschwächt war er. Dass Amstalden nach einigen Tagen sich ausser Lebensgefahr befand, war für ihn unerklärlich und er erkannte darin ein Wunder. Einigermassen genesen, kehrte der Spiritual im Frühjahr 1957 nach Chur zurück, um seine Seelsorgearbeit wieder aufzunehmen. Getragen von einer unerschütterlichen Hoffnung, ging sein Weg weiter, bis im November 1958, als die Krankheit neu ausbrach. Eine weitere Operation wurde notwendig. Drei Wochen nach dem schweren Eingriff konnte er erstmals das Bett verlassen und feierte unter grösster Anstrengung die heilige Messe. Danach wollte der Spiritual seinen Koffer packen für die Reise in die Heimat zur Erholung bei der Familie in Sarnen, doch der Spiritual sollte eine andere Reise antreten: die Reise in die ewige Heimat. Er durfte sein irdisches Vaterhaus nie mehr sehen, stattdessen die Pforte zum himmlischen Vaterhaus durchschreiten. Zu

Beginn der Adventszeit befielen ihn heftige Schmerzen. Die Naht der letzten Operation war geplatzt, Die Bauchhöhle hatte sich geöffnet. Eine unglaubliche Qual für den Priester! Zwar wurde die Wunde zugenäht, was äusserst schmerzlich war, denn eine Narkose war wegen des geschwächten Herzens nicht möglich. Allen wurde bewusst: Der geliebte Spiritual wird seine letzte Reise antreten.

Die Sterbestunde ist für jeden Menschen die Stunde der Wahrheit. Zeugnisse von Menschen, welche die letzten Tage und Stunden des Spirituals begleiteten, sprechen eine deutliche Sprache von seiner tiefen Gottverbundenheit: Von seiner aussergewöhnlichen Geduld und Ergebenheit, mit denen er Leiden und Schmerzen ertragen hatte. Weihbischof Dr. Johannes Vonderach (1916-1994), der spätere Diözesanbischof von Chur, weilte oft am Krankenbett des Spirituals und eilte auch an sein Sterbebett. Wie er später berichtete, war er überzeugt, einen Heiligen sterben gesehen zu haben. Mit dieser Überzeugung stand er nicht allein da. Auch Christianus Caminada (1876-1962), der damalige Bischof von Chur, schloss sich dieser Meinung an, dass mit Spiritual Amstalden ein heiligmässiger Priester aus dieser Welt geschieden ist. Alle, die Spiritual Amstalden auf dem Leidensweg begleiteten, waren sich einig: Ein heroisches Tugendmass ist dem Schwerkranken zu eigen.

Kein Hadern mit Gott: «Warum ich? Warum so früh?». Stattdessen stille Ergebenheit und frohe Erwartung des Himmels als Ziel des Lebens!

Die Todesstunde

Der Herz-Jesu-Freitag, 5. Dezember 1958, war angebrochen. Im heiligsten Herzen Jesu tief verankert, sollte der gute Priester sein Leben in die Hand des Schöpfers zurückgeben. Anna aus Luzern eilte als erste der Geschwister an das Sterbebett. Auch der geistliche Vater, Domherr Durrer, war aus Obwalden angereist und legte später ein bewegendes Zeugnis ab über den Heimgang seines lieben geistlichen Sohnes. Er, der Scheidende, tröstete die Anwesenden am Sterbebett: «Es ist etwas Schönes, Wunderbares, wenn man als Priester sterben kann. Freut euch mit mir! Ich kann vom Himmel aus mehr für euch tun als bisher...» Unter starken Schmerzen erteilte er zum letzten Mal den priesterlichen Segen und zählte die Namen aller auf, welche diesen Segen erreichen sollte. Am späten Abend des Herz-Jesu-Freitags gab Spiritual Johann Amstalden bei vollem Bewusstsein seine reine Priesterseele dem Schöpfer zurück! Ein kurzes, jedoch erfülltes Priesterleben durfte einmünden in die ewige Freude. Der «Spiri» war in allen Bereichen der Seelsorge ein wirklicher Hirte im Dienst Jesu Christi, des wahren Guten Hirten. Nicht nur seine reiche seelsorgerische

Tätigkeit füllte die elf Priesterjahre in vollem Mass. Das authentische Priesterleben und die ungebrochene Freude am Priestersein bis auf sein Sterbebett gaben seiner Persönlichkeit diese wunderbare, freudvolle Strahlkraft, der sich niemand entziehen konnte.

Das Leben und Wirken von Spiritual Johann Amstalden vermag das katholische Priesterbild auch in unserer Zeit neu zum Leuchten zu bringen. Das heroische Tugendmass, welches sein Leben und Wirken prägte, soll in Erinnerung bleiben. Seine geduldige Ergebenheit in den Willen Gottes in ungebrochener Lebens- und Glaubensfreude bis zum letzten Atemzug kann heute noch Vorbild sein für Menschen jeden Standes.

Möge die vorliegende Novene uns an sein Versprechen auf dem Sterbebett erinnern: «Ich kann vom Himmel aus mehr tun für euch!»

Pfarrer Bernhard Stephan Schneider

NOVENE ZUM HEILIGMÄSSIGEN PRIESTER JOHANN AMSTALDEN

Zur Vorbereitung auf die Novene:

Dreieiniger Gott, Du Krone aller Heiligkeit, Du erweckst in Deiner Kirche immer neue Heilige. Wir bitten Dich, lass Deinen von Liebe zu Dir und zu Maria, Deiner Mutter, erfüllten Diener Spiritual Johann Amstalden bald zu den Seligen gehören, welche die Kirche uns als Vorbild schenkt.

Zu Deiner grösseren Ehre und Verherrlichung gewähre auf seine Fürsprache hin Deinen Priestern und Gläubigen die Freude an Deinem Dienst, der Du lebst und regierst in Ewigkeit.

Amen.

1. Tag

Herr und Heiland Jesus Christus, Du hast Deinem treuen Diener Johann Amstalden schon in der Jugend eine grosse Liebe zu Dir ins Herz gegeben, wie auch das Verlangen nach dem Priestertum, um die Menschen zu Dir zu führen. Wir bitten Dich um die Gnade wahrer Gottesliebe, und auf seine Fürsprache hin erhöere unsere Gebete und schenke uns die Gnade ..., um die wir Dich bitten.

Zu dir, treuer Diener des Herrn, eilen wir in unseren Nöten. Verschmähe unser Flehen nicht, stehe uns in deiner Güte bei und beschütze uns!

Vater Unser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater

2. Tag

Göttlicher Hohepriester Jesus Christus, Du hast Deinen Priester Johann durch viele Prüfungen und Leiden zum Altare geführt. Führe auch uns zu jenem Ziel, das Du für uns bestimmt hast, und schenke uns auf seine Fürsprache hin die Gnade ..., um die wir Dich bitten.

Geduldiger Johann, du setztest dich voll ein für den Nächsten. Du scheutest keine Mühe und Last, um alle für Gott zu gewinnen. Erbitte auch für uns eine grosse Liebe zu den Mitmenschen!

Vater Unser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater

3. Tag

Barmherziger Jesus, Du bist für das Heil der Menschen vom Himmel auf die Erde gekommen. Wir bitten Dich um die Gnade, in der Verehrung Deiner Menschwerdung zu wachsen. So schenke uns auf die Fürsprache Deines Dieners hin die Gnade ..., um die wir Dich bitten.

Treuer Priester Johann, du Verehrer dieses großen Geheimnisses, du hast als wahrer Jünger Jesu Christi nach Heiligkeit gestrebt und den Frieden unter den Menschen vermittelt. Bitte für uns am Throne Gottes, dass wir friedvolle Menschen werden, um die Freude des Herrn auszustrahlen wie du!

Vater Unser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater

4. Tag

Mein Herr und mein Gott, Du treuester Freund aller, die Dich lieben. Auf Dein Wort hin bitten wir Dich, gewähre uns allen Deine Liebe und Deine Freude, wie Du sie Deinem Diener Johann geschenkt hast. Auf seine Fürsprache hin erhöere unsere Gebete und schenke uns die Gnade ..., um die wir Dich bitten.

Von Glaubensfreude erfüllter Johann, dein Leben stand ganz im Dienst der wahren Nächstenliebe. Erbitte auch uns diese Gnade und diese Glaubensfreude an Gott!

Vater Unser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater

5. Tag

Guter Hirte, Jesus Christus, Du hast Deinen Priester Johann im Glauben erleuchtet und mit heiligem Eifer erfüllt, so dass er Dir durch Leiden und Nachtwachen im Gebet die Seelen zuführte. Auf seine Fürsprache hin erhöere unsere Gebete und schenke uns die Gnade ..., um die wir Dich bitten.

Johann, du eifriger Beter und treuer Verehrer des hl. Bruder Klaus, erbitte auch für uns diesen Eifer und die Wachsamkeit im Gebet!

Vater Unser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater

6. Tag

Gütigster Jesus, Du hast auf Erden die Trauernden aufgerichtet und die Weinenden getröstet. Während seines Lebens brachte Dein Diener Johann vielen Menschen Deinen Trost. Verleihe uns durch seine Verdienste, getröstet zu werden. Schenke uns auf seine Fürsprache hin die Gnade ..., um die wir Dich bitten.

Sanftmütiger Spiritual Johann, in Zweifel und Verzagttheit, in Leid und Not verlass uns nicht!

Vater Unser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater

7. Tag

Herr Jesus Christus, in den Jahren Deines öffentlichen Wirkens hast Du Kranke geheilt und zu neuem Leben erweckt. Dein Diener Johann brachte vielen Kranken Deinen Segen und Deine Hilfe. Auf seine Fürsprache hin gewähre uns, unseren kranken Mitmenschen beizustehen und sie zu Dir zu führen. Schenke uns die Gnade ..., um die wir Dich bitten.

Hilfreicher Johann, du bliebst als unermüdlicher Helfer und Ratgeber allen Hilfesuchenden zur Seite, verlasse auch uns nicht in unseren Sorgen und Nöten!

Vater Unser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater

8. Tag

Jesus, sanft und demütig von Herzen, Du hast am Ölberg zu Deinem Vater gebetet: «Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!». Der Wille des Vaters war auch die Richtschnur im Leben Deines Priesters Johann. Gib uns auf seine Fürbitte hin die Kraft, den Willen des himmlischen Vaters, wie auch Du es getan hast, im Opfer freudig zu erfüllen, und schenke uns die Gnade ..., um die wir Dich bitten.

Demütiger Johann, du hast während deines Erdenlebens in wunderbarer Weise die Demut geübt. Erbitte auch uns diese Tugend!

Vater Unser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater

9. Tag

Herr Jesus Christus, Du liebst alle, die Deine Mutter lieben, in besonderer Weise. So ruhte Dein Blick mit Wohlwollen auf Deinem treuen Diener Johann, der eine grosse Verehrung und grosses Vertrauen zu Deiner heiligsten Mutter hatte. Sein priesterliches Wirken stellte er ganz unter den Schutz Mariens. Lehre auch uns, Deine Mutter von ganzem Herzen zu lieben, und schenke uns auf seine Fürsprache hin die Gnade ..., um die wir Dich bitten.

O reiner Johann, auf Maria schauend, bewahrtest du die Reinheit stets unversehrt. Der Glanz dieser Tugend leuchtete dir aus den Augen. Erbitte auch für uns eine grosse Liebe zur Reinheit!

Vater Unser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater

Der «Freundeskreis Spiritual Johann Amstalden» möchte die Volksverehrung des heiligmässigen Priesters Johann Amstalden fördern, in dem sein Leben und Wirken der Bevölkerung nähergebracht wird.

Ziel des Freundeskreises ist die Einleitung eines Seligsprechungsprozesses durch die katholische Kirche. Der Verein sammelt dazu alle Informationen, welche für diesen Schritt nötig sind.

Wäre es nicht wunderbar, einen weiteren Schweizer im Bund der Heiligen zu haben? Werden Sie Mitglied im Freundeskreis und beten Sie mit uns, dass dies geschehen möge.

Weitere Informationen zu Spiritual Amstalden
und des Freundeskreises finden Sie unter:

www.johann-amstalden.ch

Erlangte Gebetserhörungen möge man aus
Dankbarkeit melden an:

gebet@johann-amstalden.ch

Amstalden Johann

Geboren am 21.3.1921 in Sarnen

Priesterweihe in Chur am 21.12.1946

Primiz am Neujahrstag 1947 in Sarnen

Spiritual am Kreuzspital Chur ab 1948

Gehörlosenseelsorger des Kt. Graubünden ab 1954

Gestorben heiligmässig am 5.12.1958

**«Es ist etwas Schönes, etwas Wunderschönes,
wenn man als Priester sterben kann.
Freut Euch mit mir und trauert nicht um mich.
Ich kann vom Himmel aus mehr tun für Euch
als bisher. Freut Euch, ich gehe in den Himmel,
um Euch einen Platz zu bereiten. Behüte Euch
Gott! Auf Wiedersehen im Himmel!»**

(Seine letzten Worte)